„Ein Traum? O ich sah alles so klar und deutlich, wie ich euch sehe. Nein, ein Traum war es gewiß nicht."

Die Mädchen schüttelten sich und meinten, sie wären wohl vor Schrecken davongelaufen; Margret, die alte Dienerin, aber ermahnte ihren Liebling, nicht mehr abends allein auf dem Nixenstein zu weilen. „Denn", fügte sie hinzu, „da tauchen aus den Fluten die Nebelgeister auf und ziehen dich in ihren Bann. Haben sie dich aber einmal in ihrer Gewalt und an sich gefesselt, dann reißt keine Macht der Erde dich wieder los."

Unterdessen war die Zeit zur Nachtruhe herangekommen; die Freundinnen verabschiedeten sich. Maria blieb allein. Sie trat an das Fenster und sah nach dem Meere. „Was der Vater diesmal solange ausbleibt?" sagte sie in besorgtem Tone. „Heute Nacht der Sturm — mir wird so bange ums Herz."

Besorgt spähte sie in die Ferne — da tauchten lichte Segel auf. Sie kamen näher, immer näher. Jetzt ließ sich die Flagge unterscheiden — ein Freudenruf: „Es ist der Vater!" und sie eilte nach dem Hafen.

Sie hatte sich nicht geirrt, er war es. Bald saß er daheim am wärmenden Herd, von der Tochter liebevoll umfangen.

3.

Einige Tage waren seitdem vergangen. Kapitän Danland lehnte behaglich im alten Lehnstuhl und erzählte von seinen Erlebnissen und Fährnissen, von dem furchtbaren Sturm und dem Gespensterschiff. Und er schilderte in lebhafter Weise, wie sich schon die ganze Schiffsmannschaft für verloren gehalten, als sie mit dem geheimnisvollen Segler zusammengestoßen waren. Um ihn her horchten die herbeigekommenen Freunde und Nachbarn der Umgegend; Gespielinnen umgaben die Tochter und junge Leute, welche erschienen waren, die Mädchen heim zu geleiten, flüsterten denselben freundliche Worte zu.

„Kann auch davon erzählen, Nachbar Danland", warf ein unter Sturm und Wetter grau gewordener Schiffseigner ein. „Weit entfernt von der norwegischen Küste, am Kap der Stürme, als sich das Himmelsdach aufgehellt hatte und windwärts kein Wölkchen zu sehen war, höchstens leichter Dunstschleier am fernen Horizont — als kein Windhauch sich regte und die weite Fläche des Ozeans spiegelglatt einer unübersehbaren Wüste glich, da tauchte auch vor den Augen des Schiffes, das ich vor etwa zwanzig Jahren führte, gleich unerwartet jenes Fahrzeug auf. Aus dem fernen Nebel erschollen Stimmen, man hörte die Schiffsglocke läuten. „Hallo ho! fertig!" ertönt der Kommandoruf, und bald wurden deutlich erkennbar Rumpf, Masten und Raaen. Topp- und Mittelsegel waren eingerefft, die Raaen in den Wind gestrafft; es führte kein Linnen weiter als Vorder- und Sturmbeisatzsegel. Wie vom Sturm gepeitscht schoß es über die ruhige Wasserfläche, bald emporsteigend, wie vom Orkan aufgeschnellt, bald sich niederbeugend, als wolle es in der Tiefe der Fluten verschwinden, dann sich regungslos durch den Gischt der Wogen dahindrängend.

„So haben es viele Seefahrer geschaut; gar manches Schiff ist dem „Schwarzen Schiff" oder „Fliegenden Holländer" begegnet, und ihrer viele haben bald nachher den Untergang gefunden.